

IWH-Pressemitteilung 15/2011

Halle (Saale), den 27. April 2011



Kann Korea vom deutschen Einigungsprozess lernen?

Südkorea wird sich kaum gegen das Bestreben des ökonomisch abgewirtschafteten Nordens nach Einheit wehren können, sollten sich die politischen Bedingungen dafür ergeben. Vor dem Hintergrund deutscher Erfahrungen untersucht Ulrich Blum, Präsident des Instituts für Wirtschaftsforschung Halle (IWH), die wirtschaftlichen Probleme einer möglichen koreanischen Vereinigung. Nach seiner Schätzung müsste Südkorea jährlich etwa ein Viertel seiner Wirtschaftsleistung transferieren, um die Vereinigung mit dem nördlichen Nachbarn zu stemmen – eine Überforderung, die das Projekt der koreanischen Einigung zur Aufgabe für die gesamte Region macht.

Blum geht in seiner Modellrechnung davon aus, dass das Pro-Kopf-Einkommen Nordkoreas auf 60% des marktwirtschaftlichen „Zwillings“ Südkorea steigen müsste, um massive Abwanderungen zu verhindern und einen für Investoren interessanten Markt mit qualifizierten Arbeitskräften zu erhalten. Im Vergleich zur Situation der beiden deutschen Staaten 1989 ist die Ausgangslage in Korea allerdings viel kritischer: Die Wirtschaftskraft pro Einwohner Nordkoreas liegt geschätzt bei nur 5% der südkoreanischen (in Ostdeutschland lag die Produktivität 1989 immerhin bei 20% des Westens). Zugleich leben in Nordkorea fast halb so viele Menschen wie in Südkorea – die ostdeutsche Bevölkerungszahl entsprach 1989 nur einem guten Viertel der westdeutschen. Daraus ergibt sich ein jährlich benötigtes Nettotransfervolumen von rund 24% des südkoreanischen Bruttoinlandsprodukts (im Zuge der deutschen Vereinigung waren es etwa 6% des westdeutschen BIP).

Ein Transfer von annähernd einem Viertel der Wirtschaftsleistung ist für Südkorea nach Ansicht Blums nicht zu leisten, träten doch auch noch erhebliche Kosten der Migration hinzu. Damit wird die Koreanische Einheit zu einer Aufgabe für die Gesamtregion. Die Modernisierung des Nordens, z. B. durch kontinuierliche Durchdringung mit Sonderwirtschaftszonen – nicht nur aus Südkorea, sondern auch aus China heraus – liegt offensichtlich im Interesse aller Beteiligten. Je offener das Land vor der Einheit, desto leichter wird der Übergang fallen.

Veröffentlichung:

BLUM, ULRICH: Kann Korea vom deutschen Einigungsprozess lernen?, in: IWH, Wirtschaft im Wandel, Jg. 17 (4), 2011, 153-160.

Den vollständigen Artikel erhalten Sie gern auf Anfrage: presse@iwh-halle.de.

Sperrfrist:
28. April 2011,
13:00 Uhr

Pressekontakt:
Stefanie Müller
Telefon:
+ 49 (0) 345/7753-720
E-Mail:
smr@iwh-halle.de

Ansprechpartner:
Ulrich Blum
Telefon:
+ 49 (0) 345/7753-700
E-Mail:
ubm@iwh-halle.de

Politische Ressorts:
Auswärtiges Amt (AA),
Bundeskanzleramt,
Bundesministerium des
Innern (BMI)

**Wissenschaftliche
Schlagworte:**
Teilung, Integration,
Transformation, Korea,
Deutschland

Aktueller Bezug:
**Asien rückt infolge der
Katastrophe Japans
enger zusammen**

**Institut für
Wirtschaftsforschung
Halle (IWH)**
Kleine Märkerstraße 8
06108 Halle (Saale)

Postfach 11 03 61,
06017 Halle (Saale)

Tel.: + 49 (0) 345/7753-60
Fax: + 49 (0) 345/7753 820
<http://www.iwh-halle.de>

Wissenschaftlicher Ansprechpartner:

Prof. Dr. Dr. h. c. Ulrich Blum

Tel.: +49 (0) 345/7753-700, E-Mail: praesident@iwh-halle.de

Pressekontakt:

Stefanie Müller

Tel.: +49 (0) 345/7753-720, E-Mail: smr@iwh-halle.de

Das Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) widmet sich der Erforschung der Entwicklungen „Von der Transformation zur europäischen Integration“. Dieses Forschungsprofil ist auf zwei Bereiche konzentriert: Programmbereich I befasst sich mit Wachstum und wirtschaftlicher Integration, Programmbereich II mit der Analyse von Transformationsprozessen. Unter dem allgemeinen Forschungsthema genießt die wirtschaftliche Entwicklung Ostdeutschlands besondere Aufmerksamkeit. Das IWH ist in drei wissenschaftlichen Abteilungen organisiert: Makroökonomik, Strukturökonomik und Städtökonomik. Die Forschung wird in inhaltlich definierten Forschungsschwerpunkten durchgeführt, die auf mittlere Frist eingerichtet sind und abteilungsübergreifend spezifische Kompetenzen bündeln. Diese Forschungsschwerpunkte sind als Ort der Einheit von wissenschaftlicher Forschung und wirtschaftspolitischer Beratung zu verstehen. Das IWH ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft.